№ 37. Donnerstag den 13. Februar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Abend-Sitzung am 10. Februar.

Die Berathung des Kultusetats eröffnete Abg. Freiherr v. Schorlemer (Alst) mit einer Polemik gegen verschiedene Mitglieder der liberalen Parteien und gegen den Kultusminister.

Redner bezieht sich u. A. zum Beweise für die Unbrauchbarkeit des Simultanwesens, auf eine Verfügung der Oppelner Regierung, welche sich über die Aufführung der jüngeren Lehrer beschwert.

Redner plaidirt schließlich energisch für Aufhebung der Maigesetze.

Minister Dr. Falk führt aus, daß er nach Feststellung der Thatsachen zu dem Resultat gekommen sei, daß die betr. getadelten Lehrer nicht zu den jüngsten, aus den von ihm geleiteten Seminarien hervorgegangenen Altersklassen gehörten. Der Oberpräsident v. Puttkammer habe ihm das bestätigt. Der Minister giebt dem Centrum den Rath, die hetzende und verleumdende ultramontane Presse zu zügeln, dann werde man sehen, daß es den Herren um die Sache zu thun sei.

Abg. Dr. Aegidi setzt auseinander, daß der Staat das Recht habe, die Machtgrenzen der Kirche festzustellen, da diese gewissermaßen als Gast innerhalb des Staats weile.

Abg. v. Schorlemer-Alst polemisirt gegen beide Vorredner, ohne neue Thatsachen anzuführen und bemerkt u. A. die oberschlesische Bevölkerung sei von hoher Intelligenz, da sie ja den Hungertyphus so ruhig ertragen habe.

Demgegenüber führt Abg. Dr. Virchow an, er habe diese stumpfe Ergebung der Oberschlesier nur für Indolenz halten können; diese hänge vielleicht mit den religiösen Verhältnissen zusammen. Betr. des Oppelner Falles müsse er doch sagen, daß man den Kultusminister doch unmöglich für jeden schlechten Lehrer verantwortlich machen könne, ebenso wenig wie man den Papst für jeden schlechten Priester verantwortlich mache. Redner geht sodann auf den Unterschied zwischen kirchlicher und bürgerlicher Freiheit ein und zweifelt, daß das Centrum noch die bürgerliche Freiheit aufrecht erhalten werde, wenn keine Opposition mehr nöthig werde.

Abg. Windthorst (Meppen) erwidert darauf, daß das Centrum stets für größte Glaubensfreiheit eingetreten sei und eintreten werde; sollte seine Partei jemals die Macht erlangen, so werde sie niemals die Taktik der liberalen Parteien befolgen und die Minorität knechten. Hoffentlich wird das Oppelner Aktenstück eine endliche Besserung des Schulwesens herbeiführen; das Schulaufsichtsgesetz muß fallen, (Einstimmiges „Nein!“ links) der Pfarrer muß wieder Schulinspektor werden. (Dasselbe Nein links). Es kann so nicht länger gehen; das möge der Minister ja in Erwägung ziehen.

Die Diskussion wird geschlossen und die Berathung um 11 Uhr vertagt.

Sitzung am 11. Februar.

Heute setzte das Abgeordnetenhaus nach Erledigung einiger kleinen Gesetze (Abänderung des Gesetzes über die Hannoversche Landeskreditanstalt und Abänderung der Wegegesetzgebung in Schleswig-Holstein) sofort die Berathung des Kultusetats fort.

Abg. Graf Bethusy-Huc muß zugeben, daß die oberschlesiche Bevölkerung in geistiger Beziehung allerdings etwas zurückgeblieben sei; das liege jedoch an den eigenthümlichen sprachlichen Verhältnissen. Die deutsche Sprache sei unumgänglich beim Religionsunterricht nothwendig. Das Schulaufsichtsgesetz dürfe nicht aufgehoben werden.

Abg. Dr. Franz tritt für die polnische Sprache ein und rühmt die Gottesfurcht der oberschlesischen Bevölkerung.

Nach kurzer Debatte zwischen den Abgg. Kantak und Hundt v. Hafften über den Werth der polnischen Sprache werden die Kap. 114—117 genehmigt.

Bei dem nächsten Kap. schildert Abg. v. Stablewski die trüben Folgen des Kulturkampfes und beschweren sich die Abgg. Dr Franz und Bachem über die kirchliche Vermögensverwaltung und die Ausübung der Sperrgesetze.

Abg. Franz tadelt die Nichtbestätigung des Oberlehrers Stein an der Frankensteiner Schule, was Minister Falk mit dem Hinweis auf die mangelnde Erfahrung des pp. Stein entschuldigt.

Abg. Bremer (Köln) spricht tadelnd über die Broschüre eines Schuldirigenten und meint, sie sei in dem Styl der Gartenlaube, einer von des Kultusministers Autoritäten, verfaßt.

Minister Falk weist diese „Verdrehung“ seiner neulichen Rede entrüstet zurück.

Abg. Schröder (Lippstadt) tadelt den überall eingerissenen „Bildungsschwindel“.

Abg. Dr. Löwe (Bochum) erkundigt sich, ob nicht bald eine Morgue in Berlin eingerichtet werde und Abg. Weber (Erfurt) verlangt Mittheilung über die Art und Weise der Gewährung von Wohnungszuschüssen der Lehrer.

Abg. Porsch verbreitet sich über das Töchterschulwesen in Oberschlesien und Abg. Windthorst (Meppen) erklärt, er werde über Simultanschulen bei den betr. Petitionen sprechen.

Um $3^3/_4$ Uhr vertagt sich das Haus bis heute Abend $7^1/_2$ Uhr: Kultusetat, Petitionen.

Herrenhaus.

Sitzung am 11. Februar.

Das Herrenhaus genehmigte heute den Entwurf einer Hinterlegungsordnung gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, in gleicher Weise den Entwurf eines Ergänzungsgesetzes zu dem Gesetz vom 27. Apr. 1872 betreffend Ablösung von Realberechtigungen; der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Abänderung der Wegegesetze im Reg.-Bez. Cassel wird in ziemlicher Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage genehmigt und das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz in Lauenburg endgiltig angenommen. Nachdem das Haus noch verschiedene Petitionen theils durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, theils der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen hat, vertagt dasselbe seine Berathung bis Donnerstag 1 Uhr.

Der Verkehr russischer und preußischer Gerichte.

Bekanntlich hat vor Kurzem der Abg. Wachler eine Anfrage an die Regierung gerichtet, ob und was inzwischen geschehen sei, um das von ihm in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. November 1877 gerügte Verfahren der russisch-polnischen Gerichte, wonach letztere Requisitionen preußischer Gerichte uneröffnet zurückzuschicken zu beseitigen. Ob diesem Verhalten gegenüber die preußischen Gerichte absolut nicht wissen, welches Verfahren sie hinsichtlich der Requisitionen einzuschlagen haben, werden namentlich in Strafsachen bedeutende Verzögerungen herbeigeführt. Das Verfahren der russisch-polnischen Gerichte ist um so weniger zu billigen, als russischen Requisitionen in Preußen in Gemäßheit eines 1874 seitens des Ministers des Innern an die Oberpräsidenten der Provinzen Preußen, Posen und Schlesien gerichteten Erlasses diesseits in vielen Fällen ohne vorherige Genehmigung der Centralbehörden Folge gegeben werden muß. Was Rußland von uns fordert, das können wir auch von Rußland verlangen. Dann aber verstößt das Verhalten der russisch-polnischen Gerichte gegen die Verordnung vom 5. December 1863 und gegen die vor Abschluß der Cartell-Convention mit Rußland erlassenen allgemeinen Vorschriften über die Auslieferung von Verbrechern 2c. Diese Vorschriften sind, wie der Minister des Innern in dem gedachten Erlaß ausdrücklich anerkannt hat, durch das Erlöschen der Cartell-Convention wieder in Kraft getreten. Endlich ist es wohl eine große Anomalie, daß auf Grund einer preußisch-russischen Convention am 31. August 1872 die in den 19 Weichsel-Gouvernements, sowie in den Gouvernements Kowno und Kurland sich aufhaltenden preußischen und die aus diesen 12 Gouvernements herkommenden russischen Staatsangehörigen, deren Rückkehr ins Vaterland „wegen mangelnder Existenzmittel, Vagabondirens oder Paßlosigkeit“ für nothwendig erachtet worden, von den beiderseitigen Grenzbehörden (Districts-Chefs) und Landräthen) brevi manu über die Grenze spedirt werden dürfen, daß dagegen rechtmäßigen Requisitionen preußischer Gerichte in Rußland Schwierigkeiten bereitet werden. Trotz alledem scheint die Angelegenheit eine rasche Erledigung nicht zu finden; denn wie Justiz-Minister Leonhard auf des Abg. Wachler Anfrage antwortete, „ist er noch nicht in der Lage über die Details der Sache Auskunft zu geben und könne nur mit einiger Bestimmtheit versichern, daß Verhandlungen angebahnt seien.“ Den oben erwähnten Mißständen gegenüber erscheint dies einigermaßen befremdend.

Deutschland.

Berlin, den 11. Februar.

— Die nationalliberale Fraktion beschloß, dem Antrag Lauenstein zuzustimmen, worin Ueberweisung eines Theils der Grund- und Gebäudesteuer an die Kommunen als vorzugsweise erwünschte Verwendung etwaiger Ueberschüsse aus dem Reich neben dem Erlaß an Klassen- und Einkommensteuer bezeichnet wird.

15 * **Um eine Fürstenkrone.**

Roman von **E. Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

„Ja, von ihm rührt das kolossale Vermögen her, er war der Aelteste und führte den Fürstentitel, wie es von jeher Brauch gewesen; er war ein sparsamer Haushalter, man nannte ihn sogar geizig, ein bedeutender Industrieller, der seine Zeit begriffen und dazu unvermählt; so häufte er Reichthum auf Reichthum und stiftete das Majorat, um die Güter nicht zersplittern zu lassen. In erster Linie participiren ich und mein Vetter Wulf, an dessen Familie das Majorat übergeht, falls mein Sohn ohne einen männlichen Erben versterben sollte; mit dem Vermögen ist somit stets der Fürstentitel verbunden und mag dieser Umstand wohl der eingentliche Grund des Majorats gewesen sein.“

„Dein Onkel war ein Sonderling, vielleicht auch ein Weiberfeind?“ — Ich weiß es nicht,“ versetzte Fürst einsilbig.

„Du hast den Geheimrath Leonard entlassen?“ fuhr die Fürstin scheinbar gleichgültig fort. — „Dein Wunsch ist somit erfüllt worden; es ist auch am besten, so werde ich mehr Gewalt über Wulf erlangen.“ — „Gewiß, mein Gemahl, sein ärztliches Amt machte ihn zu Deinem Tyrannen, Du durftest keinen eigenen Gednken mehr äußern, ohne gehofmeistert zu werden. Dich, dessen Abscheu gegen das Meer er nur zu wohl kennt, hierher zu schleppen! Und dazu sein Sohn, dieser rohe Matrose! danken wir dem Himmel, daß die letzte Katastrophe Alles entschieden und Dich erlöst hat aus unerträglichen Ketten.“

„Ja, ja, ich freue mich dessen,“ nickte der Fürst, unruhig auf und nieder im Zimmer schreitend, „möchte noch heute heimkehren nach Schloß Reichenstein, um Wulf in Sicherheit zu bringen und das Meer nicht mehr zu sehen. — Ist's wahr, Melanie, daß dieses Bad unsern Egon kräftigt?“

„Ja, Leo, ich möchte es noch eine Zeit lang fortsetzen, — wenn Du indessen abreisen willst —“ — „Ja, ja, meine Liebe, Du könntest immerhin noch hier bleiben,“ versetzte er hastig. „Wenn ich nur ein Mittel wüßte, um Wulf's Widerstand zu brechen.“

Die Fürstin blickte eine Weile vor sich hin und verfolgte dann den ruhelos wandernden Gemahl mit lauerndem Nachdenken. Man las in den stahlgrauen blitzenden Augen, daß der Fürst ihr ebenso verhaßt war wie sein Erstgeborener und sie wohl am liebsten beide im Schoß der Erde sehen würde, wenn sie hoffen könnte, damit das Majorat für ihren schwächlichen Sohn zu gewinnen.

„Wenn's nicht anders geht und der einfältige Pfarrer keine Vernunft annehmen will,“ sagte sie langsam, „dann entführe das Hallig-Mädchen; wir können sie ja über kurz oder lang, wenn Wulf vernünftiger geworden, fortschicken und später verheirathen.

Der Fürst blickte sie überrascht an. — „Wie wäre das anzufangen, Melanie? Die Kleine geht nicht freiwillig mit uns.“ — „Laß mich nur gewähren, mein Freund, — nur verhalte Dich in der Sache völlig passiv. Ich muß vor allen Dingen Dr. Stern herüber rufen, — der Mensch hat Verstand und Schlauheit und ist mir vollständig ergeben. Mittlerweile kann Jean bei Wulf bleiben —“ — „Ich habe ihn dort zurückgelassen.“

„Das war vernünftig, auch Jean ist zuverlässig und gewandt. Hat die Hallig noch große Anziehungskraft für die Badegäste?“ — „Seit gestern ist sie befreit von dem Schwarm.“ — „Dann werde ich heute mit den Kindern eine kleine Ausfahrt machen und die Hallig besuchen.“ — „Du wolltest wirklich?“ — „Die Kinder haben eine zu große Sehnsucht nach dem Bruder, und der Mutter dürfte es wohl anstehen, auch einmal nach dem kranken Sohn zu sehen. Du hast doch nichts dawider, Leo?“

„Nein, nein, es ist mir lieb; ich danke Dir, Melanie!“

Weithin blaute die spiegelklare See, kein Lüftchen regte sich. — In buntbewimpelter Barke schwamm die Fürstin Reichenstein mit den beiden fröhlich jauchzenden Kindern der Hallig zu. — Am Strande promenirte Doktor Stern mit dem Prinzen, der gesenkten Hauptes dahinschritt, während Jean in ehrerbietiger Entfernung folgte. — Als die Barke sich dem Ufer näherte, rief der Doktor überrascht: „Durchlaucht, die Fürstin!“

Und da jubelten auch schon die Kinder dem Bruder entgegen, dessen bleiches Antlitz freudig sich erhellte. — Nach der ersten Begrüßung schritt Wulf mit den Geschwistern eilig voran, als sehne er sich, aus dem Bereich der Stiefmutter zu kommen; Jean mußte ihnen auf einen Wink der Fürstin folgen. Diese blieb mit dem Doktor allein.

Sie sprachen leise und angelegentlich über das Hallig-Mädchen. Der Doktor zuckte die Achseln und erklärte eine Entführung von diesem Eiland für unausführbar. — „Wir müssen dem Zufall vertrauen, Durchlaucht!“ setzte er hinzu, „der hat mir vorhin eine prächtige Neuigkeit zugetragen. Unser Geheimrath hält sich auf einer der nächsten kleinen Hallige verborgen.“

„Ah, das wäre fatal, wenn es sich bestätigen sollte, Doktor! — Er hat es jedenfalls auf den Fürsten abgesehen.“ — „Möglich, Durchlaucht! — Ich werde den Grund erfahren; das Gold thut Wunderdinge, es ist das einzige Mittel, welches Geheimnisse enthüllt.“ — „Sparen Sie es nicht, Doktor! — Sie werden mich dankbar finden. Meinetwegen möchte der Prinz hier bei seiner Fee bleiben, wenn es nicht eben zu früh wäre.“

„Schade, daß Prinzessin Melanie nicht schon einige Jahre älter ist,“ meinte Stern. — „Und Graf Kurt nicht minder,“ setzte die Fürstin, nachdenklich über's Meer blickend, hinzu, „so aber darf der Prinz nicht hier bleiben.“ — „Die Geschichte mit der Hallig-Fee könnte indessen später dienen, Durchlaucht!“ — „Ich finde es auch, unterstützen wir also die fürstliche Schrulle, lieber Doktor!“

„Was in meinen schwachen Kräften steht, soll sicherlich geschehen, durchlauchtigste Fürstin! — Und, wie gesagt, vertrauen wir dem Zufall.“ — „Hat denn der Graf Ihnen kürzlich geschrieben, Doktor!“ fragte die Fürstin nach einer Pause, gleichgültig weiter schreitend.“

„Nein, Durchlaucht! Bitte, sich vorzusehen, gnädigste Fürstin, der Weg hier ist sehr gefährlich.“ — Sie legten die Strecke nach dem Pfarrhause schweigend zurück. Die Fürstin war ganz gegen alle Gewohnheit und Etikette ohne Bedienung gekommen; sie wollte die Hallig ohne jeden lästigen Zwang betreten. — Mit unverkennbarer Ueberraschung stand sie vor Gertrud, welche ihren durchdringenden stolzen Blick fest erwiderte. So schön hatte sie sich das Kind der Hallig nicht gedacht;

„Ich komme selber, Herr Pfarrer,“ wandte sie sich mit liebenswürdiger Herablassung an diesen, „um Ihnen für Alles, was Sie so uneigennützig an meinem Sohn gethan, zu danken, und ihn aus den Banden zu befreien, mit welchen eine kleine Zauberin ihn gefesselt. Ich sehe aber bei ihrem Anblick, daß ich ohnmächtig sein werde, wenn anders es mir nicht gelingen sollt, die Zauberin zugleich mit dem Sohn zu entführen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Lauenstein'sche Antrag wird sofort in der Budgetkommission eingebracht werden.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Amtlicher Meldung zufolge dehnte die griechische Regierung am 9. die angeordnete einundzwanzigtägige Quarantäne auch auf die Provenienzen aus Kleinasien und Syrien aus. Eine Quarantäne von gleicher Dauer ordnete die triester Seebehörde für aus dem Aegeischen Meere kommende Schiffe an. Ein in Odessa als verdächtig angesehener Fall am 8. erwies sich bei ärztlicher Prüfung als unbedenklich.

— Bei der Reichstagswahl in Breslau steht, wie schon gemeldet, ein Fortschrittsmann mit einem Sozial-Demokraten auf der engern Wahl. Der Neue Wahl-Verein nun, welcher aus Halb-Liberalen und Ganz-Conservativen besteht, hat beschlossen, unter diesen Umständen — sich der Wahl zu enthalten! Hoffentlich ist mit diesem Beschlusse dem Neuen Wahl-Verein, welcher lange genug sein Unwesen getrieben, sein Grab gegraben. Ein Theil seiner Mitglieder ist infolge des Beschlusses bereits ausgeschieden.

— Mit welcher Spannung nicht allein Deutschland, sondern ganz Europa der beginnenden Session des Reichstages entgegensieht, davon liefert der außerordentlich große Andrang der Vertreter fremder Zeitungen zu der Journalistentribüne, wie er seit Publikation der Reichstagseröffnung eingetreten ist, den treffendsten Beweis. Neben den Blättern des Auslandes, welche bisher schon seit längerer Zeit regelmäßig in der Leipzigerstraße vertreten waren, wie z. B. „Daily News", Journal des Debats", „Temps" 2c. haben sich jetzt zum ersten Male um einen Platz beworben: die Vertreter der „Times", „La Patrice", des Mailänder „Secolo", des St. Petersburger „Wiedemosti", des „Rotterdamschen Nieuwsblad" 2c. Außerdem ist der Zudrang deutscher Blätter, welche bisher ihre Parlamentsberichte nicht direkt bezogen, größer als jemals.

— Wie man hört, beabsichtigt nun auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sich in ein zwei Mal täglich erscheinendes Blatt umzuwandeln, und zwar soll bereits in allernächster Zeit das „freiwillig gouvernementale Organ" in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinen. Von den in Berlin täglich erscheinenden Zeitungen erschienen bis vor Kurzem nur vier zwei Mal am Tage. Durch den Hinzutritt der Norddeutschen werden nun sieben zwei Mal täglich erscheinen.

— Wie es heißt, wird das Projekt der Viehzölle demnächst aus der Feder Delbrücks eine gleiche Krikik erfahren, wie der Getreidezoll. Man darf sehr gespannt darauf sein, wie die Zolltarif-Commission ihre auf Vieh und Getreide in Vorschlag gebrachten Abgaben motiviren wird; die Delbrück'schen Darlegungen können dabei unmöglich außer Acht gelassen werden, weil sie eine Staatsschrift ersten Ranges sind. Die Zolltarif-Commission sieht wohl auch die von ihr vertretene Sache als eine verlorene an. Zur Frage der Viehzölle verdient übrigens auf folgende Thatsache hingewiesen zu werden: Der internationale Viehverkehr gestaltete sich in den ersten 11 Monaten 1878 für Deutschland nach der Stückzahl wie folgt, Pferde: Einfuhr 62 243, Ausfuhr (für einen Theil des Jahres war dieselbe verboten) 42 988; Stiere, Ochsen: Einfuhr 109 647, Ausfuhr 118 541; Kühe: Einfuhr 88 738, Ausfuhr 64 980; Jungvieh und Kälber: Einfuhr 55 237, Ausfuhr 84 621; Schafvieh: Einfuhr 788 923, Ausfuhr 1 638 430. Schweine werden schon jetzt verzollt. Wenn man namentlich berücksichtigt, daß Deutschland viel mageres Vieh einführt und Fettvieh ausführt, so ergiebt sich das Interesse der Viehproduktion an freiem Handel schon aus diesen Ziffern.

— Die Bresl. „Morgen-Ztg." veröffentlicht aus der von Herrn Dr. C. V. Stoy, Professor und Schulrath, herausgegebenen „Allgemeinen Schul-Zeitung" eine Zusammenstellung der Militär- und Unterrichts-Budgets in Deutschland, England, Italien und Frankreich, aus der sich ergiebt, daß das Verhältniß zwischen beiden Budgets für Deutschland, welches jährlich pro Kopf der Bevölkerung 9.10 Mk. für das Militär und nur 2.16 Mk. für den Unterricht verwendet, noch immer ein günstiges ist, wenn wir uns sonst unter den Großmächten umsehen. Es heißt in dem Artikel: Oesterreich verwendet nämlich 1.36 Mk. für den Unterricht, 5.56 Mk. für das Militär, Frankreich 1.16 Mk. für den Unterricht, 18 Mk. für das Militär, Italien 0.52 Mk. für den Unterricht, 6.28 Mk. für das Militär, England 2.64 Mk. für den Unterricht, 14.44 für das Militär. Man sieht aus diesen Zahlen, daß Deutschland in Bezug auf die für den Unterricht ausgegebene Summe die zweite Stellung einnimmt und die dritte Stelle in Bezug auf Militärausgaben hat, daß jedoch die Staaten, welche ihm voranstehen, nicht in beiden Fällen dieselben sind, in dem ersten Falle ist es nur England, in dem letzteren Frankreich und England. Wir meinen, daß, von dieser Seite betrachtet, das Verhältniß Deutschland zur höchsten Ehre gereicht. Wir geben fast eben so viel für den Unterricht aus wie das reichste Land der Erde, England, aber nahe an 75 pCt. weniger pro Kopf der Bevölkerung für das Heer, wir geben fast zweimal mehr aus für den Unterricht, aber zweimal weniger für das Militär als das reiche Frankreich.

— Die neuesten Veröffentlichungen des deutschen Gesundheits-Amts schreiben über die Pest: Welche Ausdehnung der Pestseuche von ihrer Ausbruchstelle im Wolgathale her drohe, läßt sich vor Eintritt von Thauwitterung in jener Gegend — bis jetzt ist die Temperatur daselbst nicht über — 8 Grad gestiegen — in keiner Weise bemessen. Mit dem Eintritte feuchtwarmen Wetters erst wird die etwa in weiteren Kreisen vorhandene Infektion zur äußeren Geltung kommen, um so mehr, als von jenem Zeitpunkte an der Verkehr des unteren Wolgagebiets mit dem Innern Rußlands eine große Lebhaftigkeit anzunehmen pflegt. Die Wolga wird bei Astrachan in der Regel um den 25. März, bei Saratow um den 19. April eisfrei; dann gehen viele zu Astrachan überwinternde Schiffe stromaufwärts, während der nur im Winter durch Schlittbahn mögliche seitliche Landverkehr fast ganz aufhört. Etwas später im Frühjahr pflegt eine Wanderung von Arbeitern aus der stärker bevölkerten Wolga eben nach den getreidereicheren aber menschenarmen nordwestlichen Gouvernements zu beginnen. Die inzwischen nach den jüngsten Nachrichten von der russischen Regierung mit großem Aufgebot von Mitteln durchgeführte Absperrung des ganzen Gouvernements Astrachan gegen die angrenzenden Distrikte wird den Gefahren, welche aus den vorbezeichneten Verkehrsthatsachen erwachsen können, hoffentlich mit Erfolg entgegenwirken. Die am 9. ds. Mts. auf Einladung der Kaiserlich russischen Regierung abgegangenen ärztlichen Experten Deutschlands werden, nachdem sie der Vereinbarung gemäß am 10. ds. zu Warschau mit den österreichischen und ungarischen Experten zusammengetroffen, sich zunächst nach Moskau und von dort nach dem Schauplatze der Seuche, sowie nach Astrachan begeben, um unter Mitwirkung der russischen Experten auch über die Vorgeschichte des gegenwärtigen Ausbruchs und über die ein hohes internationales Interesse darbietenden sanitären Beziehungen Südrußlands zu Persien nähere Ermittelungen anzustellen.

Wiesbaden, 10. Februar. Dem „Rheinischen Courier" wird aus Caub vom heutigen Tage gemeldet: Gestern Abend um 7 Uhr erscholl der Ruf: Der Berg ist wiederum gerutscht! — An derselben Stelle, wo vor fast 3 Jahren die bekannte Katastrophe stattfand, hat sich jetzt wiederum eine ungeheure Masse Geröll von dem Abhang des Berges an dem Fuße abgelagert. Ein Hinterhaus ist haushoch überschüttet worden und eingedrückt; ein ein zweites, zum „Adler" gehöriges Hinterhaus, ist stark verschoben, so daß es, wenn es nicht einstürzt, dach abgetragen werden muß, Menschenleben sind bei der Katastrophe nicht zu beklagen, doch sind drei Familien obdachlos geworden.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 12. Februar. Der Statthaltereirath Dr. Biesiadecki telegraphirt aus Warschau vom 10. an den Minister des Innern: Die österreichisch-deutsche Kommission stellte sich in Beisein der Konsuln dem Generalgouverneur vor ihrer Abreise nach Moskau, Dienstag Mittag vor. Die hier erhaltenen Nachrichten über die Pest sind sehr günstig.

Großbritannien.

London, 11. Februar. Ein gestern von Kaufleuten der City abgehaltenes großes Meeting verhandelte über die commerzielle Nothlage und beschloß die Ueberreichung einer Denkschrift an den Premier Lord Beaconsfield, worin die Einleitung einer Enquete darüber beantragt wird, bis zu welchem Grade der gegenwärtige Nothstand durch den Freihandel verschuldet worden sei. -- Also den Engländern soll der Freihandel auch geschadet haben. Wem hat er denn nun genützt? — Und genützt muß er doch Jemandem haben, wenn er Andern geschadet haben soll!

Der Krieg, welchen England, um seine Macht in Afrika auszudehnen, mit den Zulu-Kaffern begonnen hat, hat einen schlechten Anfang genommen. Die Engländer rückten in vier Colonnen in das Zulu-Land ein. Eine dieser Colonnen ist beinahe vollständig aufgerieben worden. Eine Londoner Depesche vom 11. Februar meldet nämlich: Nach vom Kap eingelangten Nachrichten vom 27. v. M. hat eine Englische, aus einem Theil des 24. Regimentes, 600 Eingeborenen und einer Batterie bestehende Truppenabtheilung von einem auf 20 000 Mann geschätzten Streithaufen der Zulukaffern eine mit schweren Verlusten verbundene Niederlage erlitten. Ein aus 102 Wagen, 1000 Ochsen, 2 Geschützen, 400 Geschützkugeln, 1000 Gewehren, 250 000 Patronen, großen anderen Munitions- und Proviantvorräthen bestehender Transport fiel in die Hände der Feinde, ebenso die Fahne des 24. Regiments. Die Schlacht fand in der Nähe des Flusses Tugela statt, die Zulus hatten 5000 Todte, die Englische Truppenabtheilung aber ist fast vollständig vernichtet, der Verlust der Engländer an Todten beträgt 60 Officiere und 500 Mann, Port Natal ist von den Zulus ernstlich bedroht. Der Generalgouverneur vom Kap hat um Verstärkungen aus England gebeten. — Natürlich erregt diese Niederlage die größte Bestürzung. Es hat sofort ein Ministerrath zur Besprechung der Sachlage stattgefunden. Wahrscheinlich beginnt nun ein neuer Sturm der Opposition gegen das Ministerium, das diesen Krieg unternommen.

Rußland.

Petersburg, 12. Februar. Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Zirkular-Erlaß des Ministers des Innern an die mit Ausstellung der Reisepässe beauftragten Gouverneure, welcher dieselben mit der Anweisung versieht, wegen der Zertifikate, welche den nach Deutschland und Oesterreich Reisenden darüber auszustellen sind, daß sie innerhalb der letzten zwanzig Tage nicht in von der Epidemie heim gesuchten Gouvernements sich aufgehalten und daß die Zertifikate von einem deutschen oder österreichischen Konsul visirt sein müssen.

— Der „Russische Invalide" schreibt: Am Montag fand in der Manege des Ingenieurschlosses im Beisein des Kaisers eine Wachtparade des Grenadier-Regiments statt; nach der Wachparade hielt der Kaiser eine Ansprache an die Offiziere, wobei er die Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei mittheilte. Er drückte den Anwesenden seinen Dank aus für die geleisteten Dienste, sowie die Hoffnung, daß es ihnen in Zukunft erspart bleiben möge, Blut zu vergießen. Doch sei er überzeugt, daß die Truppen nöthigenfalls das Vaterland zu vertheidigen wissen werden. Am 16. d. findet im Winterpalais eine Parade statt, anläßlich des Friedensschlusses mit der Türkei.

Der Ursprung des Petroleums.

Bis auf den heutigen Tag nahm die Welt an, das Petroleum sei das Destillationsproduct ausgedehnter Kohlenlager, weshalb es auch vielfach als Kohlenöl bezeichnet wurde. Die Veranlassung hierzu gaben wohl hauptsächlich die in Pensylvanien in der Nähe colossaler Kohlenlager zu Tage tretenden Oelquellen.

Heute tritt A. Töllner in Newyork auf und stellt die gewagte Behauptung auf: „Erdöl ist nicht durch einen Destillations-Prozeß entstanden, hat mit Kohle nichs gemein, sondern ist das Assimilationsproduct von Korallen, — es ist Korallen-Oel." Töllner führt dies weiter, wie folgt aus:

Immenses Gewicht und seitlicher Druck haben die Zellen der Korallen gesprengt und zusammengepreßt, — das Oel ward frei und floß ab. Myriaden dieser kleinen, Infusorien ähnlichen Thiere sind demnach in einer der ersten Bildungsperioden unseres Planeten als Aufspeicherer unserer vornehmsten Lichtquelle, als Hauptleuchter unseres Daseins zu betrachten.

Die alten, tafelförmigen Felsenkorallen der Hamilton-Gruppe in der Devonischen Formation (nach Prof. Owen etwa 129 an der Zahl) scheinen 121 Oel bergende Species zu enthalten. Im Volksmunde tragen sie den Namen „Honeycomb Rock" oder „Bienenzell-Felsen", weil die Structur den Bienenzellen oder Waben ähnelt.

Diese Ablagerungen sind sehr stark, und zwar stärker als die Steinkohlenlager, über den Erdboden verbreitet. Bedeckte die Steinkohlenepoche einst doch nur Inselchen in der colossalen Devonischen Formation rings um den Erdball!

In Nordamerika tritt die öltragende Koralle an verschiedenen Stellen zu Tage, wie z. B. zu Smokes Creek in Mittel-Tenessee im Solarien-Kalkstein zu Williamsville, in Penn Yan im Staat New-York, in der Nähe von Idaho Springs in Colorado und mehreren anderen Orten. Zu Montmorence, Canada und Watertown, New-York, tropft das Oel in klaren Tropfen aus den fossilen Korallen, bei Sonnenschein eine steile Thalwand heruntersickernd.

Durch Hebungen und Senkungen der Erdoberfläche und Pressungen benachbarter Lager wurden die Zellen der Bienenzell- oder Oelkorallen durchbrochen und zerstört. Das Oel rieselte in den unterliegenden, bituminösen Sandstein, der es wie ein Schwamm aufsog, um es zu halten; aber er ließ es durch, und es füllte dann die Höhlen in den unteren Kalksteinlagern. In diesen Bassins oder im Sandstein wird es jetzt von Bohrer gewöhnlich angetroffen, um als selbstfließender Quell oder durch Pumpwerke gehoben zu werden. In seltenen Fällen mag es durch Cahallorität oder Gas- und Wasserdruck auch in neueren höheren Schichten gehoben worden sein, wohin es ursprünglich nicht gehört.

Hiernach ist Petroleum also kein Produkt des Landes oder der Landpflanzen, sondern der See und der Seethiere. Nach allem geologischen Wissen ist es in Menge in und auf der Erdkruste, in luftförmiger, flüssiger, weicher und harter Gestalt vorhanden, so daß die weitgedehnteste Berechnung über sein Volumen nicht ausreichte.

Als Gas nährt es die heiligen Feuer zu Baku; Fredonia, eine Stadt in New-York, wird mit natürlichem Gas erleuchtet; ein Geschäftsmann zu Penn Yan benutzt es zur Heizung seines Locals, wozu er den vorhandenen Strom noch bei weitem nicht gebraucht. Dieses Gas entsteht, wenn das Erd-Oel durch Erhitzung im Erd-Innern luftförmig wird.

Das Vorkommen des Oels als flüssige Substanz in Amerika, Europa und Asien ist so allgemein bekannt, daß es hier keiner weiteren Erwähnung bedarf.

In einigen Plätzen ist es klar wie Wasser, nahe Titusville, Ohio, dunkelgrün, bei Enniskillen, West-Canada, dick und schwarz wie Theer, ebenso in Süd-Californien, nahe Ventura, wo es noch dazu einen bläulich braunen Ton annimmt.

Der sogenannte Asphalt ist verdicktes Erdöl, nachdem die Luft die flüchtigen Theile desselben aufgenommen. Im Sommer ist es gewöhnlich weich und sehr klebrig, so daß die Indianer in West-Colorado oft Bären darin fangen, die darin nicht loskommen können, wenn sie hineingerathen. Im Winter dagegen friert es steinhart.

Wesentlich verschieden verhält er sich dagegen in Palästina. Am todten Meer sollen Beduinen den harten Asphalt vor vielen Jahren mit Inschriften und Zeichnungen bedeckt haben, welche die andauernde Härte bekunden. Auch an einigen Stellen in Virginien, Colorado und Utah ist der Asphalt hart wie Kohlen und beim Bruche glatt und scheinend.

Selbst die berühmte Anthracit-Kohle stammt nicht von Pflanzen-Steinkohlen, sondern ist durch Hitze metamorphosirte Korallen-Oelkohle. Den bündigsten Beweis liefern die Korallenlager silurischer Schichten in Ost-Canada, wo sich, wie deutlich wahrzunehmen, bereits Anthracitkohlen (Petroleumkohlen) in den Zellen der Korallen gebildet haben.

Provinzielles.

Königsberg, 9. Februar. [Wiederum verbaut.] Nachdem die Fließkanalisation beendigt, von der Baukommission abgenommen, und der Bauunternehmer Müller in Danzig jeder Regreßpflicht enthoben worden ist, hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Anlage in ihrem gegenwärtigen Zustande nicht weiter fortbestehen kann. In dem Hauptrohr vom Tragheim bis Königsgarten steht beständig mehrere Zoll hoch Wasser, es fehlt an gehörigem Abfluß, und jeder Platzregen würde die 3. Fließstraße nach wie vor überfluthen. Dem wäre aber abgeholfen gewesen, wenn Herr Müller das vorhandene Gefälle gehörig benutzt hätte, denn ihm standen davon 2 Fuß zu Gebot. Es ist daher beschlossen, die Rohrleitung nochmals aufzunehmen und die Arbeiten von Neuem auszuführen. (P. L. Z.)

— [Vorschuß-Verein.] Seitens des Vorstandes beziehungsweise Verwaltungsraths der hiesigen Creditgesellschaft, E. G., sind die Mitglieder derselben durch Circular vom 31. Jan. cr. davon in Kenntniß gesetzt worden, daß nach einem Beschluß desselben vom 15. d. M. ab die Unterschriften zu den Bürgschaftswechseln im Comptoir gegeben werden müssen. Die Antragsteller haben danach, nachdem ihre Anträge Freitag's bewilligt worden, ihre Bürgen in das Geschäftslocal zu bringen, woselbst die Unterschrift in Gegenwart des Vorstandes zu vollziehen ist. Sollte bei einem Bürgen wegen Krankheit oder aus anderen Gründen das Erscheinen im Geschäftslocal nicht zu ermöglichen sein, so wird auf Wunsch und Kosten des Antragstellers die Unterschrift durch den Vereinsboten gegen 20 Pf. Gebühren eingeholt werden. Es wird hiernach als wünschenswerth bezeichnet, sowohl bei neuen Geschäften, wie bei Prolongationen die qu. Anträge schon acht Tage früher als sonst einzureichen und sodann das Erforderliche sofort im Comtoir zu besprechen.

(K. H. Z.)

* **Braunsberg,** 11. Februar. [Das Braunsberger Bier] bekommt sehr gut, am besten wohl den Actionären. Für das Jahr 1878 vertheilt die Bergschlößchen-Brauerei an die Aktionäre eine Dividende von 25 pCt. Verkauft wurden im vergangenen Jahre 25 300 Tonnen Bier.

Danzig, 11. Februar. [Kaiserliches Geschenk.] Der Kaiser hat vor Kurzem dem hiesigen Stadtmuseum aus seiner Privatschatoulle den Betrag von 12 000 Mk. behufs Anschaffung von Gipsabgüssen, Modellen 2c bewilligt. Dieses Geschenk hat den Vorstand des Museums in den Stand gesetzt, größere Bestellungen auf derartige Kunsterzeugnisse in München, Dresden und Berlin zu machen resp. in Aussicht zu

nehmen. Aus dem ersteren Orte sind dieser Tage die ersten Sendungen in mehreren großen Kisten hier eingetroffen und sollen demnächst im Museum zur Aufstellung gelangen.

Marienburg. [Turnerisches.] Am Sonntag trat in Marienburg der Ausschuß des Kreises Nordosten der deutschen Turnerschaft zusammen. Es hatten sich dazu die Mitglieder aus Gumbinnen, Königsberg, Elbing, Thorn und Bromberg eingefunden. Die Berathungen betrafen meistens specifisch turnerische Angelegenheiten. Beschlossen wurde u. A., das diesjährige Kreisturnfest am 6. und 7. Juli in Pr. Stargardt abzuhalten. Am Nachmittag folgte ein Wetturnen der Vorturner der Vereine zu Danzig, Elbing, Marienburg, Tiegenhof, Pr. Stargardt und Marienwerder.

Marienwerder. [Der Herr Regierungs-Präsident v. Flottwell hat nachstehende Verfügung] erlassen: Bei dem großen Interesse, welches die Erforschung der einheimischen Geschichte in immer höherem Grade in Anspruch nimmt, erscheint es geboten, alle vorkommenden archäologischen (einschließlich der sogenannten prähistorischen) und geschichtlichen Alterthümer und Funde sorgfältig zu beachten, damit dieselben (wie z. B. durch den seit 1875 hierselbst entstandenen historischen Verein) zur wissenschaftlichen Verwerthung gelangen können. Demzufolge veranlasse ich die Herren Landräthe, Kreisbaubeamten, Oberförster, Katasterkontroleure und Domainenpächter des hiesigen Bezirks, mir von allen zu ihrer Kenntniß gelangten und bezw. gelangenden Entdeckungen alter Grabstätten, Steindenkmale, Verwallungen (bezw. Ringwälle oder sogenannte Wallungen, Schloßburgen und Schwedenschanzen), Pfahlbauten und sonstigen archäologischen und historischen Fundstücken schleunigst Mittheilungen zu machen, welche durch die Zeitschrift des hiesigen historischen Vereins in Bild und Schrift zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden können. Zugleich wäre es mir erwünscht, wenn die genannten Herren die Einsassen ihrer Kreise und bezw. Bezirke für die Sache, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, interessirten.

Aus dem Kreise Pr. Stargardt, 10. Februar. [Unschuldig verurtheilt.] Am 10. Januar 1878 wurde Jemandem auf dem Bahnhofe zu Dirschau eine Börse mit Geld aus der Tasche gezogen. Beschuldigt wurde des Diebstahls der Holzhändler Otto Fischer aus Ofen und auch zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Jetzt nach einem Jahre stellt sich die Unschuld des Angeklagten heraus, und ist er am 1. Februar d. J. vom königl. Appellationsgericht zu Marienwerder freigesprochen. Der wahre Thäter ist inzwischen auch ermittelt. (Altpr. Ztg.)

Schneidemühl. [Eisenbahnprojekt Schneidemühl-Stargard.] Der „Reichsanzeiger" meldet: Einem in den Kreisen Dt.-Krone, Dramburg, Arnswalde und Saatzig, zusammengetrenen Komite ist zu Händen seines Vorsitzenden, des Grafen Theodor zu Stolberg in Kuetz — Westpreußen —, die Genehmigung zur Anfertigung der generellen Vorarbeiten für eine Eisenbahn von Schneidemühl nach Stargard in Pommern ertheilt worden.

Aus Westpreußen. [Jagdschutz-Verein.] Die in Westpreußen wohnenden Mitglieder des Allg. deutschen Jagdschutz-Vereins sind zu einer Versammlung in Danzig am Vormittag des 20. Februar im Lokale des Herrn Frank eingeladen worden, für welche u. A. die Wahl eines Landes-Vorstandes für Westpreußen auf der Tagesordnung steht.

— [Markt für Butter.] Es ist im Plane, in Berlin in den Etablissements der Viehhof-Gesellschaft einen wöchentlich vorläufig einmal abzuhaltenden offenen Markt für Butter und alle Molkerei-Produkte einzurichten. Der Plan begegnet sowohl in allen landwirthschaftlichen Kreisen, denen hierdurch endlich Gelgenheit zu einer rationelleren Veräußerung ihrer betreffenden Produkte gegeben würde, wie auch in den Kreisen der Berliner Interessenten einer entschieden günstigen Aufnahme und es dürfte die Ausführung daher nicht auf große Schwierigkeiten stoßen. Bestimmte Beschlüsse in dieser nicht unwichtigen Angelegenheit werden voraussichtlich zur Zeit der in Berlin in den Tagen des 20. bis 25. März abzuhaltenden Molkerei-Ausstellung gefaßt werden.

Bromberg, 9. Febr. [Eine Streitfrage], die lange Zeit zwischen der hiesigen Stadtgemeinde und der Oberschlesischen Eisenbahn geschwebt hat, ist endlich durch eine Ministerial-Verfügung erledigt worden. Für das Jahr 1876 war die Direction der genannten Eisenbahn nach ihrem Durchschnittseinkommen (1873—75 60 461 Mk.) mit 3000 Mk. pro Jahr zur Communalsteuer veranlagt worden. Die Bahn zahlte diese Steuer unter Vorbehalt, indem sie die Höhe der erfolgten Veranlagung besonders mit Rücksicht darauf, daß ein Theil der zum Bahnhofe verwendeten Flächen außerhalb des städtischen Gemeindebezirks liege, nicht anerkannte, und reclamirte gegen diese Veranlagung; sie beantragte eine Ermäßigung auf 720 Mk. Die Reclamation wurde vom hiesigen Magistrat zurückgewiesen, eine bei der Regierung eingelegte Beschwerde hatte dagegen zur Folge, daß zu Gunsten der Eisenbahn entschieden wurde. Der Magistrat unterließ es damals, den Recurs gegen diese Entscheidung einzureichen und somit mußten der Oberschlesischen Eisenbahn seitens der Stadt 2520 Mk. zu viel erhobene Steuer für die Zeit vom 1. Januar 1876 bis 1. April 1877 zurückgezahlt werden. Im Jahre 1878 wiederholte sich dieselbe Procedur. Der Magistrat besteuerte die Bahn nach dem ganzen Einkommen der Bromberger Station und die Direction beantragte analog der obigen Regierungs-Entscheidung eine Ermäßigung. Die Regierung erachtete die Beschwerde abermals für begründet. In gleichem Sinne entschied sich der Oberpräsident und die Angelegenheit gelangte nunmehr an den Minister des Innern der sich in einer Verfügung vom 31. Dezember v. J. dahin ausgesprochen hat, daß die Communalbesteuerung einer in verschiedenen Gemeindebezirken belegenen Eisenbahnstation lediglich nach Verhältniß der Größe der zu den einzelnen Bezirken gehörigen Bahnhofsflächen nicht zu erfolgen habe. Im vorliegenden Falle gehe der Personenverkehr, sowie Annahme und Ablieferung der aufgegebenen und eingesandten Güter ausschließlich innerhalb des Stadtgebietes von Bromberg vor sich und wenn hiernach der die Einnahmequelle bildende Stationsbetrieb lediglich innerhalb der Grenzen des städtischen Gemeindebezirks stattfinde, so könne auch nur der Stadtgemeinde Bromberg das Recht der Communalbesteuerung der genannten Station zuerkannt werden, während diejenigen Gemeinden in deren Bezirken sich nur solche Bahnhofstheile befinden, welche lediglich mit Rangiergeleisen oder sonstigen Anlagen untergeordneter Art belegt sind, nach wiederholter diesseitiger Entscheidung nicht befugt sind, die betreffende Eisenbahngesellschaft zur Communalbesteuerung heranzuziehen. Durch die Entscheidung hat die Stadt eine jährliche Mehr-Einnahme von ca. 5000 Mk. erlangt.

Thorn, 12. Februar. Auf der Tagesordnung der am 13. d. M. stattfindenden Sitzung des Handwerker-Vereins steht die Vorzeigung und Besprechung von Edison's electrischer Feder, sowie ein Vortrag des Herrn Brchitect Kappis über Luftschifffahrt.

— **Einsendungen von Geschenken an den Kaiser.** Offiziös wird geschrieben: Vor Kurzem wurde die Kundgebung Sr. Maj. erwähnt, wodurch der Darbringung von Geschenken zur Feier der Allerhöchsten goldenen Hochzeit vorgebeugt werden sollte. Neuerdings hat der Kaiser auch dem Staatsministerium gegenüber darauf hingewiesen, wie bereits seit einigen Jahren, besonders aber in jüngster Zeit die Einsendung von Gegenständen aller Art an den Kaiser so zugenommen hat, daß es nothwendig erscheint, auf Beschränkung nach Möglichkeit hinzuwirken. Der Kaiser hat erneut zu erkennen gegeben, daß er in derartigen Geschenken aus der Mitte des Volkes zwar gern die Beweise von Treue und Anhänglichkeit sehe, aber andererseits dringend wünsche, daß künftig Ausgaben dafür welche den Einsendern erwachsen, vermieden werden. Schon in früherer Zeit ist wiederholt der Versuch gemacht worden, solche Zusendungen zu beschränken; daher wurde durch Allerh. Ordre vom 31. März 1840 an das Staatsministerium die Bestimmung getragen, daß Bücher, Musikalien, Produkte der Kunst und Induustrie nicht ohne vorgängige Anfrage und ertheilte Erlaubniß eingereicht werden dürfen. Diese Bestimmung wurde damals auf Grund eines Erlasses des Staatsministeriums durch das Amtsbtatt publizirt, ist aber allmälig in Vergessenheit gerathen. Es erscheint angemessen, auf dieselbe von Neuem hinzuweisen. — Man kann eine Beschränkung dieser Einsendungen gewiß nur billigen; schlimm genug, daß nicht schon ein gewisses Taktgefühl Viele abgehalten hat, den Kaiser, den Reichskanzler und andere hohe Männer mit Einsendung von allerhand Nichtigkeiten zu verschonen. Es ist wirklich anmaßend und dreist, Männer, die doch wahrlich genug beschäftigt sind, mit Dichtungen, Compositionen ꝛc. von untergeordnetem Werthe zu behelligen und dann auch noch ein Wort des Dankes zu erwarten. Gewöhnlich spielt bei Absendung solcher Sachen die liebe eigene Eitelkeit eine größere Rolle als aufrichtige Verehrung. Unser Kaiser hat in seiner gewohnten milden Weise dergleichen Jahre lang ruhig über sich ergehen lassen und für die Meisten auch noch ein freundliches Wort gehabt; wenn's ihm jetzt zu arg wird, dann muß es jedenfalls schon recht schlimm gekommen sein.

— **Die Gazeta tor.** erzählt nach Mittheilungen von Personen, welche aus Polen angekommen sind, daß man jetzt in die russischen, in den jenseitigen Städten garnisonirenden Regimenter frische Rekruten aus dem Astrachaner, Saratower und Samarsker Gubernium, also aus dem verpesteten oder aus den Astrachan benachbarten Gubernien eingestellt habe. Das Blatt führt an, daß bei dem Husaren-Commando in Kikol 17 Rekruten aus den Gubernium Saratow, in Lipno eine noch größere Zahl aus dem südlichen Winkel desselben Guberniums, aus der Gegend von Zaryczyn, in Wlaclawek eine Anzahl junger Leute aus dem Gubernium Astrachan selbst eingestellt worden seien. Das Blatt betont, daß es zwar nicht constatiren könne, wie viel Wahres an den ihm gemachten Mittheilungen sei, hebt aber die Gefahr hervor, welche selbst dann für die Grenzgegenden entstehen müsse, wenn die Rekruten schon, ehe die Pest ausbrach, ausgehoben seien; denn diese würden doch immer noch Briefe, Papiergeld und gewiß auch andere Sendungen aus der Heimath erhalten. Die Gaz. tor. schließt: „Wir wiederholen nochmals, daß wir keine Gelegenheit zur Feststellung der Nachrichten und zur Ueberzeugung an Ort und Stelle, ob in der That aus den verpesteten Gubernien Rekruten an die an der Grenze befindlichen Militairgarnisonen gesandt wurden, haben. Wir halten es jedoch für unsere Pflicht, diese Nachrichten zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, besonders zur Kenntniß unserer Regierung, damit diese sich bemühe, sich gründlich zu überzeugen und damit sie wisse, was ein leichtsinniger und gewissenloser Nachbar am Grenzrain vollführt, und nach Maßgabe dieses die Mittel zur Abwehr erwäge.

— **Unfall.** Gestern Nachmittag wagte sich ein Schiffer, um zu seinem Kahne zu gelangen, auf das Eis der Weichsel außerhalb des abgesteckten Weges. Er brach ein, wurde aber durch Leinen, welche man ihm zuwarf, noch gerettet.

— **Der Fußgänger-Verkehr** über das Eis der Weichsel ist polizeilich wegen der jetzt damit verbundenen Gefahr untersagt worden. Dies ist bereits allgemein bekannt; der Weg ist außerdem von der Polizei durch eine Barriere versperrt; das Eis ist durch den seit gestern eingetretenen Regen noch mehr aufgelöst worden, trotzdem sahen wir heute noch zahlreiche Vorwitzige selbst mit Kinderwagen die Eisdecke passiren.

— **Weichseltraject.** Bei Culm und Fordon mit leichtem Fuhrwerk nur bei Tage, bei Graudenz zu Fuß für Personen und Postgepäcke, auch nur bei Tage. Bei Marienwerder mit leichtem Fuhrwerk über die Eisdecke.

Lokales.

Strasburg, 11. Februar 1879

— **Alterthümer.** Unter Hinweisung auf das große Interesse, welches die Erforschung der einheimischen Geschichte in immer höherem Maße in Anspruch nimmt, hat die Königliche Regierung zu Marienwerder die Landräthe, Kreisbaubeamten, Oberförster, Katastercontroleure und Domainenpächter des Reg.-Bezirks veranlaßt, alle wichtigen Alterthümer und Funde, behufs wissenschaftlicher Verwerthung, genau zu beachten und etwaige Entdeckungen alter Grabstätten, Steindenkmäler und sonstiger Fundwerke von archäologischer und historischer Bedeutung der Königl. Reg. anzuzeigen. — Wie mancher für bie Alterthumskunde äußerst wichtiger Gegenstand mag wohl schon verloren gegangen sein, weil der Finder desselben seinen Werth nicht zu schätzen wußte und ihn deshalb einer weiteren Beachtung nicht würdigte. Möchten auch die Herren Gutsbesitzer dieser Sache Beachtung schenken.

— **Consens.** Dem Apotheker M. v. Skotnicki ist unter dem 3. d. Mts. von der Königl. Regierung zu Marienwerder der Consens zur Weiterführung des Apothekergeschäftes in der früher Bredull'schen Apotheke ertheilt worden.

— **Falsche Rubel.** Am 9. d. Mts. sind bei dem Kaufmann Kredler 2 falsche 10-Rubelscheine und am 10. d. Mts. bei dem Kaufmann Hesckel 1 falscher 10-Rubelschein, welche ungewechselt werden sollten, ermittelt worden.

— **Unglücksfall.** Am 9. d. Mts. Abends passirte einem älteren Herrn das Unglück, an der Mendelsohn'schen Ecke, beim Uebertreten des Rinnsteines fehlzutreten und zu fallen; an jener Stelle ist es aber, namentlich bei so regnerischen Tagen wie die jetzigen, so dunkel, daß die Aufstellung einer Laterne dort unbedingt erforderlich ist; auch müßte der Rinnstein nach dem Hermann'schen Hause hin mit einer Bohle verdeckt werden; diese Ecke ist eine der gefährlichsten in unserer Stadt. Sicherheitsmaßregeln dürften dort um so mehr nöthig sein, als die Wagenpassage vom Astmann'schen Hotel und dem Weißermel'schen Lokale her, oft sehr lebhaft ist.

Vermischtes.

* In der Dresdener eleganten Gesellschaft ist gegenwärtig Graf Herbert Bismarck der Löwe des Tages. Sein Erscheinen auf dem Balle des „Albertvereins", eines Vereins, dessen Zweck die Pflege Verwundeter ist und der alljährlich zum Besten seiner Kasse einen Ball veranstaltet, erregte Aufsehen. Der gesammte Hof war anwesend und Graf Herbert wird von dieser Seite augenscheinlich bevorzeugt. Ein Dresdener Blatt erzählt in seinem Ballbericht; „Der Löwe des Abends war Graf Herbert Bismarck; eine stattliche starkgebaute Figur, die den Landedelmann aus der Uckermarck nicht verleugnet, das Antlitz geistig sehr belebt, die Lippen mit einem starken Schnurrbart bedeckt, die Augenbrauen buschig, das Kopfhaar in unbismarckischer Ueppigkeit voll und schwarz, die Brust geschmückt mit dem vor dem Feinde erworbenen eisernen Kreuze. So muß der Vater vor vierzig Jahren ausgesehen haben! Das ganze Ebenbild! Das sind seine etwas ungestümen Bewegungen, dies die trutzigliche Haltung des Kopfes, so blitzen die Augen und so streicht auch der Vater den Schnurrbart behaglich wie der Sohn es that, als er mit dem Grafen Henckel lebhaft conversirte." Man sieht, es ist etwas werth, der Sohn des „eisernen Kanzlers" zu sein. Sogar „wie er sich den Schnurrbart streicht," wird genau registrirt.

* Zu den unscheinbarsten Kleinigkeiten in unserem täglichen Küchengebrauch, die eine glänzende Vergangenheit hinter sich haben, gehört der Kümmel, jenes Gewürz, das aus den Samen der bekannten Doldenpflanze gewonnen und zu Käse, Branntwein, Suppen u. s. w. verwendet wird. Von so geringem Werthe diese Körnchen heute bei uns sind, im classischen Alterthum waren sie ein kostspieliger Luxusartikel, der auf den Tafeln der Reichen zum Würzen der Speisen stand. Vornehme hielten sich sogar einen besonderen Sclaven zur Aufbewahrung des Kümmels, und weniger Bemittelte, die mit dem theuren Gute sparen mußten, wurden von den alten Griechen spöttisch küminopristae, d. h. Kümmelspalter genannt, ein Ausdruck, der dann seine ursprüngliche Bedeutung verlor und allgemein gebräuchlich für Knauser, Knicker, Geizhals wurde.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 12. Februar 1879.

			11. F.
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		195,35	195,60
Warschau 8 Tage		195,05	195,30
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,40	84,25
Polnische Pfandbriefe 5%		60,70	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe		54,90	54,90
Westpr. Pfandbriefe. 4%		94,70	94,70
do. do. 4½%		102,20	102,00
Kredit-Actien		396,00	395,00
Oesterr. Banknoten		173,80	173,75
Disconto-Comm.-Anth.		127,70	128,00
Weizen:	April-Mai	173,50	173,00
	Juni-Juli	179,00	179,00
Roggen:	loco	121,00	121,00
	Februar	121,50	121,00
	April-Mai	121,00	120,50
	Mai-Juni	121,00	120,50
Rüböl:	April-Mai	57,80	58,00
	Mai-Juni	58,10	58,30
Spiritus:	loco	51,50	51,50
	April-Mai	52,30	52,30
	Mai-Juni	52,50	52,50

Diskont 4%
Lombard 5%

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 12. Februar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,75	Brf.	52,25	Gld.	—	bez.
Febr.	52,75	„	52,25	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind- R.	St.	Bewölkung.	
11.10 U.A.	327.34	+ 4.6	SSO	1	bed.	Regen
12. 6 U.M.	326.92	+ 3.4	SO	1	bed.	
2 U.Nm.	327.15	+ 4.2	SSW	1	bed.	Regen

Wasserstand am 10 Febr. Nachm. 2 Uhr, 11 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche
der „Strasburger Zeitung."

Berlin, 12. Febr. (Eröffnung des Reichstages.) Der Kaiser dankt in der Thronrede für die Unterstützung gegen die soz. Agitation; die wirthschaftliche Thätigkeit habe vollen Ansprnch auf Unterstützung soweit die Gesetzgebung über Steuern und Zölle solche gewähren könne. Man habe zu den bewährten Grundsätzen des Zollvereins zurückzukehren. Die jüngsten Nachrichten über die Pest aus Rußland lassen die Möglichkeit einer baldigen Wiederherstellung des nachbarlichen Grenzverkehrs hoffen. Die durch den Berliner Frieden bekräftigten friedlichen Beziehungen zu fördern, bleibe Dentschlands Aufgabe.

Standes-Amt Strasburg.

In der Zeit vom 2. bis incl. 8. Februar sind gemeldet:

a. Heirathen:

Lehrer Heinrich Wilhelm Eppe mit Johanna Wilhelmine Schmidt, beide aus Bobrowisko.

b. Geburten:

1. Schuhmacher Julian Marinowski 1 Tocher. 2. Schneider Robert Kopaczewski 1 Tochter. 3. unverehel. Anna Soboczynska 1 Tochter.

c. Sterbefälle:

1. Tischlergeselle Herrmann August Wenzel aus Stettin, 37 J. alt. 2. Pauline, Tochter des Kaufmanu Philipp Jacobsohn, 6 M. alt. 3. Wittwe Heinriette Brock, 78 J. alt. 4. Xaver, Sohn des Schuhm. Johann Grzybowski, 5 J. 9 M. alt. 5. Arbeiter Gottlieb Kroplawski, 43 J. alt. 6. Schuhmacher Lorenz Wysocki, 70 J. alt.

Nothwendige Subhastation.

Die der Wittwe und den 2 Kindern des Besitzers Friedrich Schneider gehörigen 2 Grundstücke:

a. Nr. 46 Bildschön, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 24 Mk. u. 2 ha 57 a Grundstücksfläche bestehend aus Acker, Wasser und Hoffläche zum Reinertrage von 35,76 Mk.;

b. Nr. 10 Bildschön bestehend aus einer Ackerfläche von 3 ha 62 a 60 qm zum Reinertrage von 47 Mk. 76 Pf.,

sollen am

27. Februar 1879,

Vorm. $9^1/_2$ Uhr,

im Directorialzimmer auf den Antrag der Miteigenthümer zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert werden.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter und andere dieselben angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 18. Dezember 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das den Eigenthümern Andreas und Josefa Wykrzykowski'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 24 Podgorz, bestehend in 2 Wohnhäusern, einem Stalle zum jährlichen Nutzungswerthe von 298 Mk. und ferner noch einem Stalle und einer Scheune, Hof und Garten, in Wiese, Acker, Holzung, mit einer Gesammtfläche von 3 ha 30 a 60 qm (einschließlich des Hofraums) zum Reinertrage von 2 Mk. 40 Pf. soll am

24. Februar 1879, Vorm. 10 Uhr, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III eingesehen werden.

Thorn, den 14. Dezember 1878.

Königl. Kreis-Gericht

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer Hermann Friedrich Fischer gehörigen Grundstücke:

a. Nr. 33 Pensau, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mk. und einer Fläche an Acker und Hofraum von 2 ha 62 a 40 qm zum Reinertrage von 20 Mk. 28 Pf.,

b. Nr. 48 Pensau, bestehend aus Acker und Wiese mit 2 ha 65 a 20 qm zum Reinertrage von 44 Mk. 85 Pf.,

c. Nr. 54 Pensau, bestehend aus Acker, Wiese, Weide, zusammen 2 ha 67 a 40 qm zum Reinertrage von 33 Mk. 66 Pf. sollen

am **24. März cr.,**

Vorm. $10^1/_2$ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. Jannar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Geschäfts-Verkauf.

Mein in einer Kreisstadt, Bahnstation, Provinz Posen, 3 Meilen von der polnischen Grenze, am Markt belegenes Grundstück, in welchem ein

Destillations-Geschäft,

verbunden mit

Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung

bretieben wird, hier I. Ranges, beabsichtige ich zu verkaufen. Kaufpreis des Grundstücks 45,000 Mark. Jährlicher Umsatz über 12,000 Mark. Offerten erbeten unter **N. N. 10** an die Annocen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Posen.**

Anfang des Tanzunterrichts.

Freitag, den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr beginnt der von mir bereits angezeigte **Tanzkursus** im Saale der Frau Astmann u. bitte ich weitere Anmeldungen daselbst zu machen.

G. Schulz, Tanzlehrer.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel,

empfohlen durch namh. landw. Central- und Kreis-Vereine, welch' letztere vielfach Vereins-Zuchtthiere in Versicherung gaben, versichert:

außer einzelnen Viehbeständen **Bestände von 3000 Mk.** an auch gegen **außerordentliche** Verluste mit 1% Min. Pr. **Militärpferde,** Enschädigung schon bei **relativer** Unbrauchbarkeit; **Schweine** gegen Verlust d. **Trichinen, einzeln** und in **Abonnement,** Entschädigung **Marktpreis.**

Versicherungen nehmen entgegen die Agenten: **F. Kröcker,** Lehrer, **Fr. Wiartalla** (Bredull'sche Apotheke) und **R. Selle,** Uhrmacher in Strasburg, **L. Rosenau,** Hotelbesitzer in Lautenburg, **J. Steiner,** Oberlehrer in Nieszywienc und **T. Timm,** Lehrer in Gr. Ksionsken.

Agenten bestellt die Direktion.

Die

Dampf-Chocoladen-Fabrik

von

JULIUS BUCHMANN

in **Thorn** und **Bromberg**

empfiehlt ihre

Cacao-Fabrikate

unter Garantie der Reinheit.

Entölten Cacao-Puder aus bestem, sauber verlesenen und reinem Cacao bereitet.

Cacao in Tafeln, 1, 2 und 4 Tafeln im Pfunde.

Cacao-Schaalen, à Pfd. 40 Pf. Zur Bereitung eines wohlschmeckenden **Thee's,** besonders für Homöopathen an Stelle des Caffee's.

Racahout, sehr nahrhaft für Kinder.

Dessert-Chocoladen mit und ohne Füllung.

Cacao-Caffee.

Gesundheits-Chocolade, süß und bitter, ohne Beimischung von Gewürzen.

Jagd- und **Reise-Chocolade** in kleinen Päckchen und Cartons.

Chocoladen-Pulver in verschiedenen Qualitäten.

Vanille- und **Gewürz-Chocoladen** von 1 bis 3 Mark pro Pfd.

Bruch- oder Krümel-Chocolade à Pfd. 1 Mk. und 1 Mrk. 20 Pf.

Vanille

in Schoten und mit Zucker gerieben.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267.

Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.
" **1881** " " **28 %** " 1876 " "
" **1882** " " **30 %** " 1877 " "

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der **Haupt-Agentur zu Thorn**

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

Prospekte und Lehrbrief 1 werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt.

Die

5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am **14.** und **15. Mai 1879**

in den **Hallen der Viehmarkt-Aktiengesellschaft** daselbst statt. Anmeldungsformulare und Programme sind vom **Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstraße 95/96,** zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am 1. April 1879.

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindrirt, offerirt billigst nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski

in Bischofswerder.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an

fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde, oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12 b. 16 Seilerstraße No. 21.

Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Ameriknische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York,**

Hâvre anlaufend.

(15)

Suevia 5. Februar.	**Herder** 19. Februar.	**Lessing** 5. März.
Frisia 12. Februar.	**Gellert** 26. Februar.	**Silesia** 12. März.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Hâvre jeden Sonnabend, Morgens.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend,

nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Borussia 7. Februar.	**Saxonia** 21. Februar.	**Vandalia** 7. März.

regelmäßig **am 7. und 21., jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg) sowie der Agent **J. S. Caro** in Thorn.

BERLIN. Hôtel Bauer.

Grande Maison meublée I. Ranges

Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.

Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerschaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.

Ed. Rummel,

früher Director des Hôtel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

„Pepsin,“

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. $1^1/_2$ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jltz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Ich beabsichtige die

Cichorienfabrik

in Pensau in diesem Herbst wieder in **Betrieb** zu setzen und ersuche alle diejenigen Herren, welche willens sind, Cichorien-Wurzeln für meine Fabrik zu bauen, sich behufs Kontract-Abschluß an Herrn **B. Unruh** in **Thorn,** Breitestraße Nr. 87, wenden zu wollen.

M. Weinschenck.

Für Hausbesitzer!

Stahldraht-Strassenbesen,

besonders geeignet zum Reinigen der Trottoirs von Schnee und Eis,

pr. Dutz. Mk. 60 — pr. Stück Mk. 5.50.

Nachnahme von 3 Stück an Dutz.-Preis.

Ernst Petzold jun., Chemnitz,

Fabrik aller Sorten Stahl-Bürsten u. Besen.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

= **Rübkuchen,** =
= **Leinkuchen,** =
= **Roggenkleie und** =
= **Weizenkleie.** =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Thorn.

Makulatur,

in Zeitungen, Acten und Formularen bis größt. Format nach Länge sortirt in großen und kleinen Quantitäten.

Eisenb.-Gruben-Schienen.

I. Träger,

Röhren, Säulen, Thür-, Thor-Bänder, eiserne Kohlendämpfer, Kessel, Kasten und andere Gegenstände, altes und neues Eisen und Metalle zu kaufen bei

Daniel Lichtenstein,

Bromberg.

Das

Dominium Gronowo

bei Tauer sucht zum 1. April d. J. eine zuverlässige, treue Wirthschafterin. Dieselbe muß vollständig mit der feinen Küche und Bäckerei vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Hierauf Reflectirende mögen ihre Zeugnisse einsenden.

80 fette Lämmer

stehen zum Verkauf in

Polko p. Bartnitzka W/Pr.

18 Stück Jungvieh und Kälber

stehen in **Knappstaedt** bei Culmsee zum Verkauf.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.